

50 Jahre im Dienste der Heimatkunde und Landesgeschichte

Aus der Arbeit des Historischen Vereins Schweinfurt

Von Kurt Willenberg

Vom Glanz der Reichsunmittelbarkeit, wie er etwa dem mittelalterlichen Nürnberg eignet, hat die „Freie Reichsstadt Schweinfurt“ im Lauf ihrer 700jährigen Geschichte wenig zu spüren bekommen. Der Kaiser war weit, und nicht immer der Gebende. Unbequem nahe Wirklichkeit hingegen war Macht der geistlichen Fürstentümer; Würzburg im Westen und Bamberg im Osten, in deren Schatten es die kleine Stadt der Ackerbürger und Handwerker schwer genug hatte, ihre Freiheit zu behaupten. Indessen haben die Schweinfurter ihre unmeideten und bestrittenen Rechte mannhaft genug verteidigt, und bis zum heutigen Tag, da man hier am Main längst gut bayerisch geworden und zugleich auch immer gut deutsch geblieben ist, hat der Begriff „Freie Reichsstadt“ eine lebendige Bedeutung bewahrt. Wenn immer dies Wort mit Ernst gesprochen wird, horchen die Schweinfurter auf, wird ihnen die bewegte Geschichte der Stadt lebendig und sie sind bereit, für ihr Schweinfurt einzustehen. Im Kleinen beweist sich da die integrierende Kraft geschichtlich geprägter Begriffe!

Daher mag es auch rühren, daß in dieser Stadt seit nunmehr 50 Jahren ein „Historischer Verein“ arbeiten kann, dem heute nicht nur, wie es bei solchen Vereinigungen leicht geschieht, ein Häuflein Gebildeter angehört, sondern der sich breit und lebenskräftig in alle Schichten der Bevölkerung hat ausdehnen können, von dort her immer neue Kraft gewinnt und das kulturelle Leben der Stadt ganz wesentlich mitbestimmt.

Als im Jahre 1909 der nachmalige Studienprofessor Dr. Max Ludwig, der in Würzburg 1922 den Doktorgrad mit einer sehr gründlichen Arbeit über den Vokalismus der Schweinfurter Kanzleisprache erwerben sollte, sich mit einem Aufruf an die Öffentlichkeit wandte, einen „Verein für Geschichte und Kunst“ zu gründen, da fiel seine Anregung auf fruchtbaren Boden. Am 24. Mai 1909 fand die Gründungsversammlung statt. War das anfängliche Bemühen darauf gerichtet, „das Interesse für die geschichtliche Vergangenheit der Stadt Schweinfurt sowie der angrenzenden Bezirke zu pflegen“ und nannte man sich deshalb „Historischer Verein für Schweinfurt und Umgebung“, so kennzeichnet die vier Jahrzehnte später, im Jahre 1949, erfolgte Änderung des Namens in „Historischer Verein Schweinfurt“ auch eine neue Zielsetzung: Die Geschichte in ihrer ganzen Breite und Tiefe, auch die Kulturgeschichte, wurde Gegenstand des Bemühens. Inzwischen hat der Historische Verein fruchtbare Arbeit bei der weiteren Aufhellung der Geschichte der Stadt leisten können. Neben dem schon genannten Dr. Ludwig war es vor allem der Oberstudienrat Richard Rösel, der forschend tätig war und der gewichtige Aufsätze und Studien zur Geschichte der Stadt veröffentlichte. Aus der Reihe der verdienten Männer, die diese Arbeit weiterführten und vertieften, seien nur noch einige wenige genannt: In erster Linie Dr. Ferdinand Gademann, Sproß einer alten angesehenen Schweinfurter Familie, die für die Industrialisierung Schweinfurts Bahnbrechendes geleistet hat; ein

Mann von umfassender Bildung und einer auf eigenem Erleben gegründeten Kenntnis gerade auch der jüngsten Stadtgeschichte. Noch heute ist er stellvertretender Vorsitzender des Historischen Vereins, der ihm 1955 die Würde des Ehrenvorsitzenden verlieh. Daß Geschichte auch volkstümlich dargestellt werden kann ohne einen Rangverlust zu erleiden, erweist sich am Wirken eines anderen namhaften Mitglieds des Vereins, Rektor Hubert Gutermann, dessen Veröffentlichungen zur Geschichte der Stadt sich allgemeiner Aufmerksamkeit erfreuen und, im Schulunterricht verwandt, der Jugend einen ersten Begriff von den Geschicken ihrer Vaterstadt vermitteln; seit 1949 ist er Ehrenmitglied des Vereins. Ebenfalls Ehrenmitglied seit 1949 ist Landgerichtsrat a. D. Anton Oeller, der sich als Ehrenamtlicher Stadtarchivar zusammen mit Hubert Gutermann große Verdienste um die Rückführung von Stadtarchiv und Stadtbibliothek erwarb.

Seit 1939 steht Dr. Theo Brock an der Spitze des Vereins. Ein Rheinländer zwar —, aber in der weltoffenen Industriestadt Schweinfurt ist es gute Übung, den „Hereingeschmeckten“ sehr bald auch ein geistiges Heimatrecht zu gewähren, wenn sie sich bewähren. Das nun hat Dr. Brock wirklich in jedem Sinne getan. Er ist bis zu dieser Stunde der unermüdete Anreger geblieben, unter dessen Führung der Verein gerade auch in den schwierigen Jahren nach dem zweiten Weltkrieg eine neue Blütezeit erlebte. Nicht zuletzt sein Verdienst ist es, wenn heute eine ganze Generation historisch Interessierter nachgewachsen und bereit ist, ein gewichtiges Erbe fortzuführen. Sie schart sich um den rührigen Archivar der Stadt, Dr. Erich Saffert, der als Schriftführer des Vereins und als Leiter des noch viele unerschlossene Schätze bergenden Stadtarchivs ungemein fruchtbare Arbeit im Bereich der heimatlichen, historischen Forschung leistet.

Die Fülle des in fünfzig Jahren Erarbeiteten eingehend zu würdigen, geht über die Möglichkeiten dieser Betrachtung hinaus. Das Wesentlichste sei eben angedeutet. Ein reiches Vortragsprogramm hat alljährlich seinen Schwerpunkt im Winterhalbjahr, der Sommer ist dann mehr ergiebigen Studienfahrten ins fränkische Land gewidmet. Dabei hat man in den letzten Jahren Vortragsreihen eingeführt, die es erlaubten, einen Themenkreis geschlossen zu behandeln, so „Würzburg“ (1955/56), „Untermaingebiet“ (1957), „Coburger Land“ (1958). Zwei solcher Reihen zeichnen auch das Jahr des 50jährigen Bestehens des Vereins, 1959, aus: „Fränkische Historiker und Sammler“ und „Schweinfurt“. Zu einer sehr nützlichen Einrichtung haben sich auch die Seminare über Historische Hilfswissenschaften „Aus der Werkstatt des Historikers“ entwickelt, die dazu dienen, allen Mitgliedern des Vereins, die auf einem Gebiet der Forschung arbeiten wollen, das notwendige handwerklich-methodische Rüstzeug zu vermitteln. Sie stehen unter der Leitung von Universitätsprofessor Dr. Otto Meyer (Bamberg-Würzburg), dem Stadtarchivar Dr. Saffert assistiert.

Wohl das wichtigste Ergebnis der Vereinsarbeit aber sind die gewichtigen Veröffentlichungen über Forschungsergebnisse. Dank hochherziger Spenden war es möglich, 1952 mit einer solchen Serie zu beginnen, die den Titel trägt „Veröffentlichungen des Historischen Vereins und des Stadtarchivs Schweinfurt“. Es erschienen bis jetzt:

Ernst Hoyer, Ein Beitrag der Reichsstadt Schweinfurt zur Reformation in Böhmen (Heft 1, 1952)
Festschrift zur Gedenkeiter an die vor 300 Jahren in Schweinfurt erfolgte Gründung der Deutschen Akademie der Naturforscher (Kaiserlich Leopoldinisch-Carolinisch Deutsche Akademie der Naturforscher) (Heft 2, 1952)

Barbara Vogel, Conrad Geiger, Ein Beitrag zur Geschichte der unterfränkischen Malerei um 1300 (Heft 3, 1954)

Albert Treler, Das Exlibris in der Leopoldina, 104 alte deutsche Bucheigenzelen mit 69 Abbildungen, Festgabe zum 75. Geburtstag von Kommerzienrat Dr. Ferdinand Gademann (Heft 4, 1955)

Albin Franz Scherhauser, Johannes Menanus Ostrofrancus Greul, Ein vergessener Humanist des Mainlandes, Festgabe zum 75. Geburtstag von Landgerichtsrat a. D. Anton Oeller (Heft 5, 1957)

In der Sonderreihe (vervielfältigte Schriften):

Hans Wilhelm Dirlan, Das Schweinfurter Stadtreglement während der Reichsstadtzeit (Heft 1, 1954)

Erich Saffert, Schweinfurt-Würzburg, Die gegenseitigen historischen Beziehungen (Heft 2, 1957)

Miscellanea Suinfurtensia Historica III, Herrn Oberbürgermeister Georg Wichteremann zum 50. Geburtstag überreicht vom Historischen Verein und Stadtarchiv Schweinfurt (mit Beiträgen von Adolf Pahl, Wilhelm Engel, Hans Freiherr von Hessberg, Anton Oeller, Albin Franz Scherhauser, Erich Saffert, Claus Dittmar, Alfred Nadler, Erich Stahl-schmidt, Walter Scherzer, Michel Hofmann, Otto Meyer) (Heft 3, 1959)

Enge wissenschaftliche und gesellige Beziehungen verbinden den Historischen Verein mit vielen Geschichtsvereinen Frankens. An erster Stelle ist da der Frankenbund zu nennen, dem der Verein seit 1935 als Gruppe Schweinfurt angehört. Es war vor allem das Verdienst des ersten Bundesvorsitzenden, des unvergesslichen Dr. Peter Schneider, dann des Kommerzienrates Dr. Ferdinand Gademann und des damaligen Ersten Vorsitzenden Kreisbaurates Armin Lehr, daß es zu der Vereinigung des Historischen Vereins Schweinfurt und der Gruppe Schweinfurt des Frankenbundes kam. Diese Ehe hat sich als gut, fruchtbar und dauerhaft erwiesen; heute ist der Historische Verein Schweinfurt nicht nur eine der zahlenmäßig stärksten, sondern auch eine der rührigsten Gruppen des Frankenbundes. Der Historische Verein Schweinfurt ist ferner Patron der Gesellschaft für Fränkische Geschichte, korporatives Mitglied der Gesellschaft für Familienforschung in Franken und des Geschichts- und Kunstvereins Aschaffenburg, mit dem eine gute gegenseitige Mitgliedschaft besteht. Daß die Beziehungen zur benachbarten Gesellschaft Freunde Mainfränkischer Kunst und Geschichte in Würzburg die denkbar herzlichsten sind, ist selbstverständlich.

Was in fünf Jahrzehnten historischer Forschung im geistigen Raum der „Freien Reichsstadt“ geleistet worden ist, vermag diese Betrachtung nur anzudeuten. Die Ergebnisse sind ermutigend und machen deutlich, daß Geschichtsforschung auch in landschaftlich begrenzten Bereichen etwas Lebendiges, der Zukunft Dienendes sein kann. Im Jahr seines 50jährigen Bestehens vertieft sich der stets frische Zug des Wirkens noch. Eine Ende Mai veranstaltete Ausstellung „Schweinfurter Stadtansichten im Wandel der Jahrhunderte“ war eine wertvolle Bestandaufnahme all dessen, was bildhafte Eindrücke vom Werden der Stadt vermitteln. Die Resonanz in der Öffentlichkeit war erfreulich stark. Für November/Dezember ist eine zweite Ausstellung „Das Wirken der fränkischen Geschichtsvereine“ bereits im Aufbau. Hinzu kommen namhafte Veröffentlichungen, die wieder dank eines erfreulichen Mäzenatentums möglich geworden sind:

Zur Stadtansichten-Ausstellung erschien die Reproduktion einer Stadtansicht aus dem Jahre 1744 mit erklärendem Text von Erich Saffert; dieses Blatt soll Jahr für Jahr ergänzt werden, um so den Mitgliedern eine ganze Sammlung Schweinfurter Stadtansichten an die Hand geben zu können. Im Druck befindet sich eine Geschichte der Schweinfurter Stadtbibliothek in der Reichsstadtzeit von Else-Marie Moritz.

Keimzelle geistigen Lebens

Zur Geschichte eines zerstörten Hauses in Schweinfurt

Von Erich Saffert, Ferdinand Gademann, Erwin Lauerbach

Hat man auf dem Schweinfurter Marktplatz das alte und das neue Rathaus genugsam betrachtet und wendet sich nach Norden, so schaut man halblinks über den Kopf des Orientalisten und Poeten Friedrich Rückert, der bequem auf seinem Denkmal in einem Sessel sitzt, hinweg auf den hohen Chor und den mächtigen Turm von St. Johannis, während man rechter Hand eine Straße bemerkt, die in leichter Krümmung zwischen den Häusern verschwindet. Folgt man dieser Straße, die *bin auf* zum Kornmarkt führt und deshalb seit dem 16. Jahrhundert „Obere Gasse“, jetzt „Obere Straße“, heißt, so trifft man auf der linken Seite ein Haus mit schlichter Renaissancefassade, deren Harmonie leider vor einigen Jahren durch den Einbau von Schaufenstern empfindlich gestört wurde; es ist die ehemalige 1577 erbaute *Reichsvogtei*, Sitz und Wohnung des Reichsvogtes, der freilich wenig zu sorgen hatte, daher sein Amt eine *Sinecure* war; denn so ziemlich alle Hoheitsrechte in Justiz und Verwaltung hatten die vielen königlichen Privilegien in die Hände von Bürgermeister und Rat gelegt. So trug der Vertreter des Reichsoberhauptes nur ein Ehrenamt, das jeweils einem verdienten Ratsherrn auf Lebenszeit übertragen wurde. Die *Reichsvogtei* steht an der Stelle eines Hofes, der von 1330 bis 1445 dem Rittergeschlecht der Wenkheim gehört hatte; ein Richolf von Wenkheim war in der Zeit um 1330 *Untervogt* in Schweinfurt. Und Wenkheimisch war auch ein anderer Hof schräg gegenüber zur rechten Hand.

Diesen Kastnerhof hatten die Wenkheims nach dem Bauernkrieg den Grafen von Henneberg zu einem Rittermannlehen aufgetragen. Im Stadtverderben von 1554 war auch er in Schutt und Asche gesunken. Die Lehenshoheit des Hauses Henneberg bedeutete einen staatsrechtlichen Fremdkörper innerhalb der freien Reichsstadt, den man seit mindestens 1575 beseitigen wollte. Dies ließ sich am besten durch einen Kauf bewerkstelligen. Nach längeren Verhandlungen war es so weit: 1579 verkaufte Hector von Heßberg zu Brünn, Vormund des Lehensträgers Wolf Ernst von Wenkheim, den noch wüst liegenden Hof samt Feldgütern für 2400 Gulden an die Reichsstadt; Wenkheims Vettern Hans Joachim Stiebar zu Buttenheim und Georg Truchseß zu Henneberg zu Wiedenheid stimmten zu. Graf Georg Ernst von Henneberg genehmigte als Lehensherr den Verkauf und ließ am 11. November 1579 für weitere 400 Gulden sein Lehensrecht schwinden. Am 22. Juni des gleichen Jahres hatten Bürgermeister und Rat den Hof jedoch bereits an den Ratsherrn Johann Schopper für 2150 Gulden weiterverkauft. Dieses „Verlustgeschäft“ zeigt so recht, daß es der Reichsstadt bei dem ganzen Handel nur auf die Beseitigung der hennebergischen Lehenshoheit innerhalb der Stadtmauern angekommen war.

Johann Schopper, Angehöriger einer bedeutenden Ratsherrnfamilie, erbaute sich 1588 auf dem Grund des Hofes ein Haus im Stil der Renaissance; es war das schönste Bürgerhaus in Schweinfurt. Fliegerbomben haben es im letzten Krieg zerstört bis auf das Erdgeschoß; Konsolen und Stichbogen über dessen Fenstern sind der letzte Rest der einstigen Herrlichkeit.